

**Pränumerationspreise:**

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:

ganzjährig . . . . . fl. 4-80  
halbjährig . . . . . fl. 2-40  
vierteljährig . . . . . fl. 1-20  
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Verzava.

Reschitz-Bozschauer Wochenblatt.

**Inserate**

werden gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Prützeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr bei mehrmaliger Einschaltung 4 — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingelendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wölfe, Hasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Doppelst, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest: A. V. Goldberger In Frankfurt a. M. G. & Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 42.

Reschitz, (Südungarn) 21. Oktober 1894.

XIX. Jahrg.

### Brod und Spiel.

Das stärkste Gefühl im Menschen ist die Sehnsucht nach Glück und Zufriedenheit. Oft schon wurde in Büchern und Zeitschriften auseinandergesetzt und erklärt, daß ein solcher Zustand, welcher alle Menschen gleichmäßig beglückt und zufriedenstellen könnte nicht zu schaffen sei. Dies hat seine Richtigkeit, denn jeder andere Mensch hat andere Wünsche und daher von Glück und Zufriedenheit auch andere Begriffe. Bietet uns doch die Gegenwart ein buntes Durcheinander von den verschiedensten und unzähligen Bestrebungen, mittelst welcher man Glück und Zufriedenheit zu erreichen sucht. Redlich und unredlich sind diese Bestrebungen. Die redlichen offenbaren sich in erhöhter Arbeitsamkeit und Anstrengung, in pünktlicher Eintheilung der Einnahmen und Ausgaben. Die unredlichen bewegen sich auf dem Wege der Uebervorteilung und Schädigung Anderer. Aber jeder will dadurch zu Glück und Zufriedenheit gelangen.

So eigenartig nun diese Bestrebungen auch sind und so groß der Unterschied der Begriffe von Glück und Zufriedenheit auch sein mag, etwas Gemeinsames finden wir darin doch, und jene Leitung und Regierung wird am höchsten gepriesen, welche dieses Gemeinsame bezüglich des Glückes und der Zufriedenheit beim Volke herausfindet und demselben nach Möglichkeit Rechnung trägt.

Was ist dieses Gemeinsame in den verschiedenen Begriffen von Glück und Zufriedenheit? Was könnte bei allen Menschen — die Kranken ausgenommen — andere, als was die zwei Worte welche als Titel

dieses Artikels dienen uns besagen. In größerem oder kleinerem Maße, aber ganz sicher ohne Ausnahme würden sich alle Menschen wohl fühlen, wenn sie Brod und Spiel, das heißt genügende Nahrung und Zerstreuung hätten.

Essen und Unterhalten, das ist der allgemeine und gemeinsame Zug in den Begriffen von Glück und Zufriedenheit bei allen Menschen. Schon bei den Römern war das Schlagwort des Volkes für Glück und Zufriedenheit: „Panem et circenses“, d. h. Brod u. Circusspiele. Und die Mächtigen wußten durch Sättigung und Unterhaltung das Volk von manchen staatsgefährlichen Gedanken abzulenken und zufrieden zu stellen. Wer sich nicht mit einem hungrigen Magen und mit böser Langweile abquält, der fühlt kein Bedürfnis, über die sozialen Mißstände nachzudenken. Wenn er sich wohlfühlt, glaubt er die ganze Welt fühle sich ebenfalls glücklich und zufrieden.

Bieten uns unsere Landesverhältnisse „Brod und Spiel“? Der Verkehr ist heute äußerst leicht und schnell. Vor einigen 30—40 Jahren, waren unsere Reisen wahre Schneckenwanderungen. Heutzutage durchfliegen wir meilenlange Strecken in einer kurzen Spanne Zeit. Unser Reisen kommt uns unendlich billiger vor, als ehemals. Mit 25 bis 40 Kreuzer kann man nach Belieben nahe Verwandte und Freunde, in den nahen Städten Kunstereien, Ausstellungen Feuerwerke, Me-nagerien besuchen. Und gesorgt wird dafür, daß jedes Städtchen, so oft als möglich, irgend etwas Sehenswürdiges, Beschäftigendes und Zerstreuendes erfinde und abhalte.

Zu früher freute sich die Jugend das Jahr hindurch

auf die Unterhaltungen am Kirchweihfest oder im Festschling. Jetzt, wo jedes größere Dorf einen Leseverein oder ein Casino hat, werden beliebige Tischpapirtasche und Tanzkränzchen abgehalten.

Durch einen leichten Verkehr und den verschiedenen Leservereinen und Casino's lernt man ungekannte Gemüthe und Zerstreuungen kennen und hält es für wohlthunende Schmach und schreiendes Unglück, wenn man nicht im Stande wäre, dieselben zu genießen.

Auch das Erscheinen höher gestellter Personen, Beamten und Deputirten vor dem großen Publikum geht immer mit mehr oder weniger Schaugepränge, mit Zigeuner bespielten und von Doasien überschäumten Banketen vor sich. Besahnte Wagen, aufgezogene Vorreiter, Pölerschüsse und Zigeunermusik, dann gut Essen u. d. gut Trinken müssen sein, wenn ein Deputirter seinen Rechenschaftsbericht erstattet, oder ein hoher Beamter seinen Wirkungskreis bereist. Spiel hätten wir in ganz ausgiebiger Weise und das eine Mittel zur Beglückung und Zufriedenstellung der Menschen wäre also vorhanden.

Haben wir auch genügend Brod?

In den Städten stricken fast fortwährend bald diese, bald jene Arbeiter; sie stellen die Arbeit ein und wollen dadurch kürzere Arbeitszeit und mehr Lohn erpressen.

Alle diese Forderungen zeigen, daß wir wohl hinreichende Spiele und Zerstreuungen, aber zu wenig Brod haben.

Doch, das überwiegt das Spiel, die unzähligen Unterhaltungen, die Saht um Alles was im Leben

## FEUILLETON.

### Der unbekante Verehrer.

Novellette von . . .

Vor dem Schlafengehen entschloß sich Margit, den ihr von unbekannter Hand zugekommenen kleinen, auf feinstem Eisenbleispapier geschriebenen Brief zu verbrennen. Der Brief war bereits nahe der Lampenflamme.

Sie konnte der Verführung nicht widerstehen — sie las den Brief von Neuem, ein wohlgefälliges Lächeln umspielte ihr sonst auch freundliches Gesicht und in der nächsten Minute war der Brief in Flammen.

Der Spiegel, den sie heraus in leichtester Toilette interviewte, zeigte ihr, daß sie wirklich sehr reizend ist. Der unbekante Verehrer bekundet unstreitig sehr guten Geschmack.

Der Gedanke, daß sie gegen den Gatten eine Untreue begeht, erschütterte ihre Seele. Nach einem Jahre ihrer glücklichen Ehe sieht sie sich befriedigt in ihrem kleinsten allerliebsten Boudoir umher und findet, daß sie sich hier in diesem herrlichen weichen Nestchen ganz oehaglich und warm fühlt.

Bei der Heimkehr ihres Gatten war sie stets äußerst freundlich. Von dem kleinen Abenteuer sprach sie weder heute noch morgen. Sie war eine ganz kluge Frau, sie

errieth die unvermeidlichen Apprehensionen ihres mißtraulich eifersüchtigen Gustav und kalkultete ganz richtig im Stillen:

„Ei, ei, eine Frau gesteht mir die Kleinigkeiten, um wichtigere Dinge desto eher zu verheimlichen. So dachte die Frau und fand ein Vergnügen darin, ihr eigenes Geheimniß zu haben.“

Es kam ein zweiter und dritter Brief, alle durch den Hausmeister zugestellt.

Die Briefe waren nachstehenden phrasenhaften Inhaltes:

„Ich werde mich nicht nennen, damit Sie nicht glauben, daß ich durch niedere Leidenschaften geleitet bin. Sie selbst haben in unserem gemeinschaftlichen Freundeskreise bekannt, daß Ihnen mein Wesen und meine Erscheinung gefällt; das bemerke ich mir deshalb, damit sie mich nicht für eingebildet betrachten. Ihre Bekannten haben mir das ganz getreulich wiedergegagt. Ich werde stets in ihrer Nähe sein und Sie werden in mir eine getreue aufopfernde Seele finden, die im Geheimen über Sie wacht.“

Margit fühlte sich stets erschüttert, wenn sie einen oder den anderen, mit sehr zarten, fast Damenzügen auf feinstem Eisenbleispapier mit veilchenblauer Tinte geschriebenen Briefe erhielt.

\* \* \*

Der Winter war zu Ende.

Die bekanten Briefe, die in regelmäßigen Zwischenräumen eintrafen, verbrannte Margit sofort nach deren Durchsicht.

Einen Augenblick dachte sie daran, die Sache der Polizei anzuzeigen, sie fand es aber dennoch zu albern zur Wahrung ihrer Frauentugend amtlichen Schatz zu suchen, es war in der That unzweifelhaft, daß die Briefe von einem eingeweihten guten Freunde stammten — war doch der geheimnißvolle Unbekante von den geringfügigsten und vertrautesten Geheimnissen des Familienlebens ganz unterrichtet.

Er muß hier irgendwo in unmittelbarer Nähe sein. Sie fand täglich aus Rosen und Veilchen — ihren Lieblingsblumen — gebundene Bouquets auf ihrem Schankelstuhl.

Die Sache begann außerordentlich unbehaglich und aufregend zu werden — sie beschloß demnach, die ganze Geschichte ihrem Gatten mitzutheilen. Gustav betrug sich indes seit einiger Zeit äußerst zurückhaltend, war in seinem Benehmen fast beleidigend, er vernachlässigte sie im strengsten Sinne des Wortes, er suchte die alten Kameraden auf, ging in Klubs, und wenn sie zuweilen allein blieben, göhnte er vor Langweile und blieb fast wie ein Eiszapfen. Von Eifersucht war keine Rede, er selbst rekrutirte sogar Verehrer seiner Frau.

Bestimmt wird er mich verhöhnen, wenn ich ihm beichte und sagen: „es ist eine Dummheit.“

sich ereignet, eine schöne Garnitur von Vergnügen und Lustbarkeit zu machen, ist Schuld daran, daß wir nicht hinlänglich Brod, d. h. kein sicheres Auskommen haben. Unser erfreulicher Fortschritt den wir seit 35 Jahren auf allen Gebieten des Lebens gemacht haben, hat uns zu Kindern gemacht, die von Allen nachsehen und kosten, alles kaufen und haben wollen, was sie in den Schaubuden des Marktes sehen.

Wir lachen heute stolz und selbstbewußt über jene Tage der Vergangenheit, wo ein Kleidergesetz existierte, und es keinem erlaubt war, sich anders zu kleiden, als wie es das Gesetz gestattete. Und dennoch heute wäre es gut, wenn ein strenges Gesetz bestände, welches jedem nach seinem Stande vorschreiben würde, wie lange er täglich zu arbeiten, wie viel Lohn er zu erhalten und was er dann essen und trinken und wie er sich unterhalten soll.

Ein gut geleiteter und geregelter Staat trachtet seinen Bürgern hinlängliches Brod und Spiel zu bieten. Nur eines kann er Niemanden geben: Vernunft, welche sagt: Strecke dich nach der Decke und verlange nichts Unmögliches.

Allerdings, wir bedürfen um unsere Vernunft nicht zu verlieren, auch gute Beispiele, nachahmungswürdige Vorbilder in der Führung des öffentlichen und privaten Lebens.

Es ist, wie wir aus Obigem schließen können eine Thatsache, daß wir zu leicht leben. Die gesteigerten Bedürfnisse und Wünsche nach Brod und Spiel setzen unbedingt eine gesteigerte Arbeitsamkeit und Thätigkeit voraus, welche allein im Stande ist, uns die Mittel zur Erfüllung unserer Wünsche zu verschaffen. Aber sie fordern auch eine strenge pünktliche Einteilung von Arbeit und Erholung. Es kann nicht alle Tage Sonntag und Mitte der Woche ein Feiertag sein. Sechs Tage sollst Du arbeiten und am siebenten ruhen; ist und bleibt die einzige Grundlage des privaten und öffentlichen Wohlergehens. Man kann nicht auf ehrliche Weise von Nichtsthun leben. Eine weise Regierung kann nicht anders vorgehen. Sie muß ihren Bürgern unablässig vorhalten, daß sie fleißig und ordentlich ihre Arbeit verrichten sollen, dann werden sie haben, was sie wünschen, nämlich: Brod u. Spiel.

### 1896-er Millenniumsausstellung.

Das Exekutiv Comité der Temesvarer Distrikts-Kommission hielt Montag den 15. d. M. halb 6 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Obergespan Dr. Viktor v. Molnár eine Sitzung. — Nach Eröffnung derselben durch den Präsidenten, legt der referierende

Kammersekretär Johann Mäga das verifizirte Protokoll der letzten Sitzung mit der Meldung vor, daß die darin enthaltenen Beschlüsse sämtlich durchgeführt und die inzwischen eingelangten laufenden Angelegenheiten erledigt worden sind: weiters daß er dem erhaltenen Auftrage zur Vereisung des Distriktes entsprochen hat. Das Ergebnis dieser Vereisung war ein günstiges, indem es im Kontakt mit den kompetenten und industriellen Kreisen, fast überall gelungen ist, für die Ausstellung reges Interesse zu erwecken. Demgemäß haben von Werches, Pancsova, Ungos, Karanabes, Orjova, Fehertemplom, Pippa, Uj Mead, Dravicza, M e s c h i s a und Delta insgesammt 138 Gewerbetreibende die Besichtigung der Ausstellung zugesagt, was mit Rücksicht darauf, daß der eigentliche Wirkungsbereich der Kommission sich nur auf die Komitate Temes und Krasso Szörény, sowie auf die Städte Temesvar, Werches und Pancsova und nur allein auf die rein gewerblichen Produktionsgruppen erstreckt, immerhin als ein erfreuliches Resultat gelten kann. Außerdem werden die großen Industrieunternehmungen des Distriktes ausnahmslos auf der Ausstellung vertreten sein.

In Temesvár, am Sitze der Kommission, sind bereits 30 Anmeldungen eingelangt, die Zahl dieser Anmeldungen wird sich aber noch bedeutend vermehren, indem weitere 60—70 Anmeldungen in sicherer Aussicht stehen.

Nachdem einem Theile der Ausstellungsstufen die Besichtigung der Ausstellung nur durch Gewährung einer materiellen Unterstützung oder rader durch Vermittlung von Bestimmungen ermöglicht werden kann, so beschließt das Comité, die kirchlichen und weltlichen Communitäten unter Mittheilung der Adressen der betreffenden Industriellen zu ersuchen, bei den letzteren Bestellungen zu machen, seinerzeit wird das Comité nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Fonds zu unterstützen.

Referent schließt seinen Bericht mit der Meldung, daß die Volkskommissionen wegen Einmündung der Anmeldungen und deren Einhebung neuerdings urgirt wurden.

Der Bericht des Referenten dient zur erfreulichen Kenntniß.

Es folgt die Tagesordnung. Verlesen wurde das Reskript des Präsidiums der Landeskommission, wonach der Bericht des Comité's über die seitens der Municipien des Temesvarer Komitates und der Stadt Werches, sowie seitens der Temesvarer Handels- und Gewerbetreibenden zur Förderung der Ausstellung zugesicherten namhaften Beiträge mit Anerkennung zur Kenntniß genommen wird. Weiteres ein Reskript, wonach der Antrag des Comité's wegen Gewährung von ermäßigten Eintrittskarten behufs Studiums der Ausstellung berücksichtigt werden wird.

Die Zuschriften des Krasso Szörényer Komitates Municipiums, die Millenniumsausstellung durch Errichtung eines rumänischen Bauernhauses und durch unmittelbare Unterstützung der gewerblichen Aussteller fördern zu wollen, dient zur erfreulichen Kenntniß.

Die Protokolle über die stattgehabten Sitzung der Volkskommissionen in Dravicza, Pancsova Fehertemplom, Werches, Delta und des Torontaler Exekutiv Comité's werden zur Kenntniß genommen und der Landeskommission vorzulegen beschlossen.

Ueber Ansuchen der Volkskommission in Delta wurde zur Unterstützung dortiger Aussteller aus dem Komitatsfond der Betrag von 300 fl. votirt.

Ueber Gesuch des Trachstermeisters Josef Traxel wurde beschlossen, das durch denselben auszustellende künstlich ausgeführte Schachspiel aus Eisenblech anzukaufen und nach der Ausstellung zu verwerten.

Ueber Antrag des Geferenten wurde schließlich noch ausgesprochen, die Landeskommission zu ersuchen, den Bierbrauereien in einer im Vorhinein festgesetzten Reihenfolge den Ausschank ihrer Produkte auf der Ausstellung zu bewilligen und denselben hierzu eine Kostnische zu überlassen.

### Krasso-Szörényer-Kongregation.

Unter Vorsitz Sr. Hochgeborenen des Obergespans Herrn Emerich v. Jakabffy wurde heute Vormittag halb 10 Uhr die Herbstkongregation des Krasso Szörényer Komitates eröffnet. Der Obergespan begrüßte die zahlreich erschienenen Kongregationsmitglieder. Die ersten zwei Punkte der Tagesordnung bildete der Vizegespansbericht und der Bericht über den Skontraktstahl. Beide Berichte, wurden von der Kongregation mit Beifall zur Kenntniß genommen.

Die Zuschriften des Kultus- und Unterrichtsministers Baron Roland Götvös und des Ackerbauministers Grafen Andor Festetics, worin dieselben ihren Amtsantritt anmelden, wurden zur Kenntniß genommen, und auf Antrag des Vizegespans Bela v. Kitzel wurde beschlossen, an beide Minister eine Begrüßungsadresse zu richten, wogegen einzig und allein das Ausschußmitglied Dr. Georg Dobrin, Advokat in Ungos remonstrirte, indem derselbe den beiden Ministern kein Vertrauen schenkt, insbesondere schon wegen des neuesten Erlasses des Unterrichtsministers, worin derselbe die gr. or. Bischöfe und namentlich den gr. or. rom. Bischof in Karanabes anweist, im amtlichen Verkehr mit dem Temesvarer Komitate die ungarische Sprache zu gebrauchen.

Auf Antrag des Vizegespans wurde ferner beschlossen, dem aus dem Amte geschiedenen Minister Grafen Bethlen eine Abschieds- und Dankesgrüßung zu senden, da das Komitat demselben verschiedene Ehrenschärfen zu verdanken habe.

Auch gegen diesen Beschluß opponirte einzig u. allein Dr. Dobrin, indem derselbe erwähnte, das Komitat habe von diesem Minister nichts gutes genossen, denn er habe unter die Rumänen des Komitates Magyaren angezogen, trotzdem er und seine Partei gegen diese Ansiedlung bittlich wurde.

Der Notar v. Szörény legte das Komitats Budget pro 1895 vor und motivirt die mehrerzinstellten Auslagen durch die fortwährend sich vermehrenden amtlichen Akzenden und die in Folge dessen nöthige Kreierung neuer Amtsstellen, n. zw. 2 Vize-notarstellen, 1 Archivarsstelle, 5 Zentralkanzlisten, ferner in Dravicza eine zweite Stubrichterstelle, 6 Stuhl-amtskanzlisten und zirka 10 Diensten. Es wurde daher beschlossen, diese Stellen zu organisiren und zur Deckung des hierzu nöthigen Bedarfs den Minister des Inneren um die Dotationserhöhung zu bitten und diese Bitte in einem Gesuche durch eine Deputation dem Minister zu überreichen.

Als Komitats Steuerzuschlag wurde für das Jahr 1895 festgesetzt nach der Haussteuer 4 dreizehntel Perz., nach den anderen Steuern 2 sechszehntel Perz., ferner für den Krankenfond 1/2 Prozent.

Ferner wurde beschlossen, bei Szafabanya über die Vera eine Eisenbrücke zu erbauen und zum Baue derselben eine Staatsunterstützung zu erbitten, eventuell um ein zinsen-

Zu diesem Augenblicke ertönte plötzlich die Stimme ihres Gustav hinter ihrem Rücken.

Ah, meine Säge, sind Sie hier! Welch unverhofftes Glück! Ich selbst bin nur so zufällig hieher gerathen. Ich bin einem unbekanntem Herrn gefolgt, der mich unversehbar führte — er hielt eine gelbe Rose in der Hand. Wo ist denn nur der Glende hingerathen?

Gelbe Rose! Margit durchrieselte ein Schauer des Entsetzens. Was wird hier geschehen — tragisches Menschenverderben? Sie wurde bald blaß, bald blutroth — in einer Stunde durchlebte sie alle Phasen des Glends eines treulosen Weibes. Sie sah sich schon als Hauptgestalt eines sensationellen Strafprozesses oder als Heldin eines Fenillet'schen Romanes. Sie fühlte sich ganz auf der Höhe literarischer Situation.

Die Wuth Gustav's dämpfte sich langsam gegen den „Gelbrostigen“, woran Margit keinen geringen Antheil nahm. Sie legte alle künstlichen bedrängten Romanheldinnen in die Wagischele und fand so ein wahres Vergnügen, in solcher Eigenschaft debutirt zu haben. — Ver! Das hat ihre Nerven angenehm erschüttert. Der Sieg war vollkommen. Bis zum Abgange des Zuges nahm das Ehepaar bei einem exquisiten Souper alle Wunden einer neuen aufsprühenden Liebe zu sich auf.

„Oho! mein werther Herr Gemal, das werden Sie aber nicht thun!“

Sie zögerte und wartete demnach weiter.

Nun begann der Unbekannte aber mittlerweile immer zudringlicher und vertraulicher zu werden, die Briefe rühmten sich stets eines gewissen Siegesbewußtseins und wurden anspruchsvoller.

„Sie sind außerordentlich klug, gnädige Frau! Willflüger, um sofort von dem Pfade der Irene und Tugend abzulenken, dagegen aber auch um nicht immer auf diesem zu verbleiben. Meine Stunde wird sehr bald geschlagen haben.“

Margit hatte gute Lust, dem unverhämten Patron mit ihren rothgen Rägeln in die Augen zu fahren, sie war entsetzt über die Unverschämtheit und hatte mit wahrer Verzweiflung dem Unbekannten nachgeforscht.

Auf zwei Herren fiel besonders ihr Verdacht.

Der Erstere war blond, schlank, guten Humors, frachterisch, der Andere brünett, kleiner, sarkastisch und stugerhaft — andere Verdachtsmomente konnte sie zu ihrem Bedauern nicht entdecken.

Unter solchen Ereignissen war sie von fieberhafter Unruhe efaßt, sie wollte um jeden Preis erfahren, wer gegen

sie diese unablässigen Verfolgungen richtete. Wenn sie nur mindestens die Adresse oder die Wohnung erfahren könnte, sie wäre im Stande gewesen eine Begegnung zu gewahren, sie wußte selbst nicht was noch Alles, ihn eventuell auffinden um ihm in's Gesicht zu schandern: Herr, Sie sind ein Eten-der! Und nun fortgepackt!

Die Kiesenköffer waren für die bevorstehende Sommerreise bereits fertig gepackt, die Dienerschaft kammelte sich eilfertig, da erhielt Margit nachstehenden Brief:

„Ich bitte mir vor Ihrer Abreise Gelegenheit zu geben, Ihnen bezeugen zu können. Der Konrüzug geht erst um 7 Uhr ab, ich werde schon um 5 Uhr am Bahnhofe mich befinden, in der Hand mit einer gelben Rose.“

Aha, die Auflösung naht! Margit hatte plötzlich so vielerlei Gründe, um früher zum Bahnhofe zu kommen, daß es ihr selbst nicht ganz recht erschien.

Gott! Wird es der Dragonerlieutenant oder der Kanstler sein? Ihr Vorgefühl flüsterte ihr Vesteren zu. Sie litterte an allen Gliedern vor Aufregung und fühlte sich ganz als Romanheldin.

entfrees Dar  
beim Handele  
beim Ministe  
bittlich werde

Hierauf  
den gewähl  
Stuhlrichter

Zu de  
Szende, G.  
Gmurghevid,  
neflu, Demet  
Gnyas S. T.  
Domber Vivin

Zu dem  
Karanabes u  
Zu dem

Perfo  
W i l i g e n  
troffen.

Bernu  
rige Gattin d  
wohnhaft in  
um 6 Uhr zu  
nate altes

Wattmann gi  
das neben de  
rauf das Kin  
kommt nicht  
Lars'eute mit  
gezogen wurd  
fallen in dem  
entfietlich aus

Gebisse  
in Franzdorf  
derselbe zwisch  
durchschlüpfe  
einzelne Per  
w ith au de  
doch der gese  
Werksleitung  
sendet, wohin  
Zusassin Mar

Brand  
rigen Jaungm  
großer Aufre  
geköcht wurd  
Opfer gefallen  
brennen anfi

Schüß  
Scheibenschieß  
den 50) Sch  
erhielt Herr  
72 Theiler.  
Treffer mit 3  
Kreuzgeld 3  
ist das Schl  
Daselbe begi  
Nachmittag.

Bergar  
Karl H a m

Als da  
Gustav seine  
nicht wuhin

„Verge  
durchzuleiden  
keiten der un  
chen. Dein  
Du hast mich  
Jetzt kamst  
Du diesen  
Du selbst!  
gleich.

Der M  
glücklich gen  
so glücklich g  
keine Hand  
ten, in dem j

entfrees Darlehen. Zu diesem Behufe wird eine Deputation beim Handelsminister vordringen und dieselbe gleichzeitig auch beim Minister des Innern um die Erhöhung der Komitatsbittlich werden.

Hierauf wurden Wahlen vorgenommen. Einstimmig wurden gewählt zum Waisenamts-Beisitzer Rudolf Reiter, zum Stuhlrichter Bela Biro,

Zu den Verwaltungsausschuss: Ludwig Köh, Bela Szende, Ed. Griesbach, Baron Ludwig Radossowich, Adolf Gungwehich. In den Verifikations Ausschuss: Stefan Antonetti, Demeter Grefu, Johann Medelko, Fabian Rezejir, Ignaz S. Deutsch. Durch den Obergespan wurden ernannt Domher Vinu, L. Rath Guttäg und Pfarrer Pataki.

Zu den Unterrichtsausschuss: Lehrer M. Pfeiffer in Karanjabes und Lehrer Ludwig Mendl- in Yugos.

Zu den Sanitätsausschuss: Koloman Schiefeler.

## Wochen-Chronik.

**Personalnachricht.** Herr Domänen Direktor Alex Wiligens ist Donnerstag den 28. d. Mts hier eingetroffen.

**Berunglückt.** Magdalena W a t t m a n n die 24 jährige Gattin des Schmiedhüttenarbeiters Christof Wattmann, wohnhaft in N. Meleja ging Mittwoch den 17. d. Abends um 6 Uhr zum Brunnen Wasser holen, wobei sie ihr 18 Monate altes Töchterchen begleitete, kam jedoch nicht zurück. Wattmann ging nach einer geräumigen Weite hinaus und frug das neben dem Brunnen sitzende Kind nach der Mutter, worauf das Kind naiv stammelte. „Mutter Brunnen fallen, kommt nicht raus!“ Der entsetzte Gatte holte sofort Nachlarsteute mit deren Hilfe der Leichnam aus dem Brunnen gezogen wurde. Die Unglückliche sah durch die beim Hineinfallen in den 9 1/2 Meter tiefen Brunnen erhaltenen Wunden entsetzlich aus.

**Schiffen.** Montag den 16. d. Mts. bis ein Hund in Franzdorf 8 Personen, wobei das Eigenthümliche ist, daß derselbe zwischen der auf der Straße weilenden Menschenmenge durchschlüpfte, ohne Jemanden Leides zu thun, während er einzelne Personen anfiel. Obwohl eine ausgesprochene Tollwuth an dem Thiere nicht konstatiert werden konnte, wurde doch der gesell. Arbeiter Ludwig Wör von Seite der Werkleitung in das Pasteur'sche Institut nach Budapest geschickt, wohin sich auch die ebenfalls gebissene Franzdorfer Insassin Martin Sidonia begab.

**Brand.** Verfloßene Woche entstand in dem ca 4-jährigen Jungmaies auf der Pojana Lavez Feuer, welches mit großer Anstrengung von der regen Franzdorfer Feuerwehr gelöscht wurde. Ein beträchtlicher Theil des Waldes ist zum Opfer gefallen. Da der Wald auf 3 Seiten zugleich zum brennen anfiel, so wird eine Brandlegung vermuthet.

**Schützenverein.** Am dem am 14. Okt. stattgehabten Scheibenschießen beteiligten sich 6 Schützen. Abgegeben wurden 50 Schuß mit 141 Treffern 14 Hättchen. Das 1. Beste erhielt Herr Johann Hollschwandner auf einen Treffer mit 72 Theiler. Das 2. Beste Herr Ernest Haber auf einen Treffer mit 399 Theiler. Außer den Prämien wurden an Kreisgeld 3 fr. ausbezahlt. Das nächste Scheibenschießen ist das Schluß-Schießen und findet am 28. Oktober statt. Dasselbe beginnt um 8 Uhr Früh und dauert bis 4 Uhr Nachmittags.

**Vergangen.** Der 23 Jahre alte Franzdorfer Insasse Karl Hamer, ging am 13. d. Mts. mit 3 seiner Kam-

meraden in den Wald Schwämme suchen. Während nun keine Kameraden eine kurze Zieße hielten und ihr frugales Mahl verzehrten, war Hammer eifrig auf der Suche und euterte sich immer weiter. Durch das lange Ausbleiben besorgt, fingen die Zurückgebliebenen zu rufen an, jedoch umsonst. Auch alles Suchen war vergebens, sie mußten ohne ihn nach Hause. Ganz Franzdorf befand sich in Aufruhr, als Hammer auch den nächsten Tag nicht rückkehrte. Endlich am 15. Nachmittags fand sich der Vermisste wieder ein. Er hatte sich verirrt und ist die ganze Zeit im Walde herumgegangen, bis er endlich bei Rozovics auf einen rumänischen Schäfer stieß, der ihn den rechten Weg zeigte.

**Wichtig für Unteroffiziere.** In Einvernehmen mit den beiden Landesvertheidigungs-Ministerien hat das Kriegsministerium gestattet, daß die mit dem Anstellungsberechtigungszeugnisse versehenen Unteroffiziere, welche eine Zivilstaats- oder gleichgestellte Bedienung noch nicht erlangt haben, beim Austritte aus dem Präsenzdienste — wenn sie darum bitten — als dauernd beurlaubte weiter im Stande geführt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie die ihnen obliegende Gesamtdienstpflicht etwa bereits vollstreckt haben oder nicht. Hiedurch soll diesen Unteroffizieren die Möglichkeit des Wiedereintrittes in den Präsenzdienst gewahrt werden. Die Bewilligung zum Austritte aus dem Präsenzdienste von mit der Dienstprämie betheiligten Unteroffizieren während des Jahres behält sich das Kriegsministerium vor. Diefelbe wird nur in besonders rückwärtsdienenden Fällen und ausnahmsweise erteilt. Die Entlassung solcher dauernd beurlaubter Unteroffiziere, welche ihre gesetzliche Dienstpflicht vollstreckt haben, hat, wenn ihr Anspruch auf einen Zivilstaats- oder diesem gleichgehaltenen Dienst auf irgend eine Weise erlischt, oder wenn sie um die Entlassung bitten, mit dem Tage des Erlöschens, beziehungsweise des diesfälligen Ansehens zu erfolgen.

**Die Königin und die ungarische Sprache.** Aus eingeweihter Quelle wird mitgeteilt, daß Ihre Majestät die Königin ihre Hofdame Komtesse Wites jüngst erjudt hat, sich bei der Konversation mit ihr, der Königin, stets der ungarischen Sprache zu bedienen. „Der siebenbürgische Dialekt, welchen Sie sprechen“, bemerkte die hohe Frau, „ist so schön, daß er mir als der reinste erscheint, in diesem Dialekt möchte ich mich üben.“

**Ein ungarischer Graf als persischer Oberst.** Der Sohn des im Neagrader Komitat begüterten Grafen Richard Berchtold der kaum dreißigjährige Graf Ludwig Berchtold dient in der persischen Armee, wo er es binnen kurzer Zeit zu dem ansehnlichen Range eines Obersten und Flügeladjutanten des Kriegsministers brachte. Der junge Oberst ist jetzt wie „Budapesti Hirlop“ meldet, bei seinen Verwandten der gräflich Alexander Karoly'schen Familie in Joth zu Besuch.

**Entbindung der Herzogin von Parma.** Die Gemahlin des Herzogs Robert von Parma, Herzogin Maria Antonia, ist in Schloß Schwarzan auf dem Steinfelde gestern Morgens um halb 5 Uhr von einem Sohne entbunden worden. Der Neugeborene soll ein gesundes und starkes Kind sein. Es ist dies der 16. Sprößling des Herzogs Robert v. Parma, der im 47. Lebensjahre steht. Die ersten neun Kinder stammen aus der ersten Ehe des Herzogs mit der Prinzessin Maria Pia von Bourbon, die am 29. September 1882 gestorben ist. Die Älteste unter diesen Kindern, Prinzessin Maria Louise, ist bekanntlich an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien verheiratet, welcher Ehe bereits ein Prinz entsprossen ist. Mit seiner zweiten Gemahlin, der Mutter der sieben jüngeren Kinder, ist der Herzog seit 15. Oktober 1884 vermählt. Sie ist eine geborene Prinzessin von Braganza und die jüngste Schwester der Erzherzogin Maria Theresie, der Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig.

**Selbstmord eines Ministerialrathes.** Aus Wien wird gemeldet: Gestern Nachmittags hat sich der Ministerialrath im Handelsministerium Adalbert von Hoffmann in einem Wagen auf der Fahrt mittelst eines Revolvergeschusses getödtet. Zerrüttete Vermögensverhältnisse und drückende Sorgen haben den wiederholt ausgezeichneten Beamten, der im 56. Lebensjahre stand in den Tod getrieben.

**Eine Prinzessin im Kloster.** Die Prinzessin Maria zu Jfenburg Birstein, ist, wie die „Magdeb. Ztg.“ wissen will, als Novizin in das Kloster der Franziskanerinnen in Nachen eingetreten. Sie ist die 1868 geborene zweite Tochter des Fürsten Karl zu Jfenburg Birstein und der Erzherzogin Maria Luise von Oesterreich aus der toscanischen Linie. Der Fürst ist Standesherr und erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses und der heffischen Ersten Kammer. Seine Vorfahren waren evangelisch, seine Mutter war eine Prinzessin aus der streng katholischen Familie der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, und unter deren Einfluß trat der schon im Alter von kaum fünf Jahren Besitz der Standesherrschaft getommene Fürst,

als er das 23 Lebensjahr erlangt hatte, zum Katholizismus über.

**Lemberger Ausstellungs-Lotterie.** Bei der am 16. d. M. vorgenommenen Ziehung der Lemberger Ausstellungs-Lotterie fiel der Haupttreffer von 60.000 fl. auf S. 4571 Nr. 27; S. 4792 Nr. 44 gewann 10.000 fl.; S. 3227 Nr. 24 5000 fl.; S. 4910 Nr. 50 und S. 735 Nr. 29 je 1000 fl. Die übrigen Treffer betragen je 500, 300, 200, 100 und 20 fl.

**Der neue Heuter.** Michael Bali ist, wie man dem „M. A.“ aus seinem Heimatsorte schreibt, durch die Umstände bestimmt worden, sich um das Amt eines Scharfrichters zu bewerben. Während der Okkupation diente er nämlich im 10. Husaren-Regiment. Oft äußerte er sich seufzend, daß er gerne beurlaubt werden möchte. Zur selben Zeit wurden drei Bosniaken zum Tode verurtheilt. In Ermanglung eines Heuters wurde in den Kreisen der Mannschaft ein geeigneter Mann gesucht, der sich zur Verichtung des schaurigen Geschäftes hergebe. Bali trat vor dem Regimentskommandanten und sagte: „Herr Oberst, ich hänge alle Bosniaken auf, lassen Sie mich aber dann nachhause gehen.“ Der Oberst erwiderte, daß dies wohl nicht von ihm abhängt, daß er aber Alles thun werde, um Bali zur Beurlaubung zu verhelfen. Bali waltete mannehr seines selbstgewählten Amtes und gelangte nicht nur zu einer Belohnung, sondern auch zu dem Epitheton „Heuter“, mit welchem ihn seine Landsleute belegten. Als nach dem Tode Rozarek's ein Konkurs auf die staatliche Scharfrichterstelle ausgeschrieben wurde, meldete sich Bali beim Ortspfarrer in Fadd und sagte: „Hochwörden, wenn man mich schon Heuter nennt, so will ich es auch in Wirklichkeit sein. Ich bitte nur nur zu sagen, ob das Hängen keine Sünde ist?“ Nach den beruhigenden Worten des Pfarrers bejahte sich Bali um die Scharfrichterstelle, die er dem auch erhielt.

**Eine Anekdote vom Wödlinger Kaiserstage.** Eine liebliche Scene wird uns vom Wödlinger Kaiserstage anlässlich der Jubiläumsfeier des Franzisko Josephinum erzählt. Ein 5-jähriges schönes Kind, hatte den Kaiser mit einigen Worten zu begrüßen und ihn dabei einen Blumenstrauß zu überreichen. Die Kleine hatte unverkündet die Worte gesprochen und der Monarch blickte huldvoll lächelnd auf das Kind, nahm ihm aber nicht den Strauß aus der Hand. Offenbar war die Kleine ungeduldig geworden, denn sie sagte: „So nimm doch, Herr Kaiser!“ Sehr amüsiert beicite sich der Monarch, diesem Wunsche nachzukommen.

**Wölfe.** Frühzeitig stellen sich heuer die Wölfe ein, was nach der Bauernregel einen strengen Winter erwarten läßt. In der Umgebung von Jassenova erschienen in der Nacht von Sonntag auf Montag zwei dieser Bestien in dem Gehöfte der am Abhange des Gebirgs befindlichen Milchwirtschaft des Pavel Bozgan und tödteten im Stalle zwei Kübber. Ein Knecht schickte einer von den zwei Bestien einen Pfinten-schuß nach, der Wolf wendete sich aber gegen den Mann und dieser mußte durch einen Sprung auf den Stallboden sein Leben retten. Demnächst findet in der Gegend eine Treibjagd statt.

## Bevölkerungsanzeiger

Vom 13. Oktober bis inklusive 19. Oktober 1894.

Röm.-Kath. Religion:

Geboren:

Johann Wagner 1 Knabe, — Franz Schwager 1 Knabe — Karl Berndt 1 Mädchen — Jakob Koch 1 Knabe

Getraut:

Karl Smital mit Maria Korb.

Gestorben:

Monika Dlenik 68 Jahre alt — Franz Dreißig 64 Jahre alt — Emilie Brunner 2 1/2 Jahre alt — Magdalena Wattmann 24 Jahre alt.

## Offene Sprechhalle

Die **Selden-Fabrik G. Henneberg** (f. u. f. Hofliefer.), **Zürich** sendet **direct an Private: schwarz-weiße und farbige** Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Allein-Verkauf von echt russischen

# Ueberschuhen

für Herren, Damen und Kinder.  
Bei Bestellungen genügt als Masz ein alter Schuh.

Hochachtungsvoll  
**Joh. Mayer,**

Schuhmacher  
Haupt-Gasse Nr. 27.

Brenn-Campagne 1893/4.

Königl. ungarische

## Finanz-Direction.

67612  
X. 1894.

Budapest Landbezirk.

An die Firma

**Graf Stephan Keglevich Nfg.**

Promotorer Cognacfabrik Budapest.  
Ueber Ihr Ansuchen wird Ihnen über die in Ihrer Promotorer Cognacfabrik in der 1893-94er Produktionscampagne **aufgearbeiteten** Weinquantitäten und die hierfür entrichtete Brennsteuer der bezughabende Ausweis anbei aus-  
gesendet.

Budapest, am 14. August 1894.

Finácý, m. p.

### Ausweis

über das durch die **Promotorer Cognacfabrik der Graf Stephan Keglevich Nachfolger** in der Produktions-Campagne 1893-94 aufgearbeitete Weinquantum

Summirt 1.195.750 Liter

und die hierfür bezahlte Brennsteuer:

Summirt: 12.555 fl. 69 kr.

Promotorer kön. ung. Finanzwach-Abtheilung

9. August 1894.

Rudolf Garszki m. p.  
Rezipient.

Diese bisher **nur durch uns** der Oeffentlichkeit übergebenen **amtlichen** Ausweise liefern wiederholt den Beweis, daß unsere Produkte jeder anderen Marke an **Rechtlichkeit** weit überlegen sind und daß das Vertrauen, welches unseren Produkten entgegengebracht wird, auch umso mehr gerechtfertigt erscheint, als unsere Fabrik, die im Jahre 1882 gegründet wurde, erst in den Jahren

1885 und 1886 Marke \* u. \*\*

1888 " \*\*\*

1891 " \*\*\*\*

in Verkehr brachte.

Diese Thatfachen beweisen zur Genüge, mit welcher **ausserordentlichen Solidität** unsere Fabrik arbeitet, mithin dürfen wir auch **bestimmt** erwarten, daß Jedermann, der Werth auf

**reelle und exquisite**

Marken legt **ausschließlich** den nur mit Ehrendiplomen überall erhältlichen

**Cognac**  
**Gróf Keglevich István**

verlangen wird.

Die Direktion der Graf Stephan Keglevich Nfg.  
Promotorer Cognac-Fabrik Budapest.

### Selbstfunktionirende Torfstreu Closets

In- und ausländische Patente, Zimmer-closets in allen gewünschten Formen. Closet-Einrichtungen für Krankenhäuser, Kasernen, Schulen, Industrie-Unternehmungen u. Gasthäuser, Desinfectionirendes u. geruchentfernendes Torfpulver, Torfstreu Grosses Lager aller Gattungen  
Torferzeugnisse  
Kunstdünger-Fabrikation.

Vollständige Desinfection. Ganz geruchlos.



Das sicherste Präservativmittel gegen Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten. Vom k. ungarisch Sanitätsrath mehrmals empfohlen.  
Detailplane, Kostenüberschläge u. Originalzeugnisse stellt gerne zur Disposition  
Die Direction.

**Ungarische Torf- und Kunstdünger-Industrie**  
A.-G. in Budapest IV., Stadthausplatz 9 (Hauisbazar).  
Spezialität  
Industriell u. landwirthschaftliche Verwerthung menschlicher und städtischer Abfälle. Gründung von Unternehmungen für Städte-Reinigung und Abfuhr der Abfälle.

Jeder

Mann

kann

fl. 200 — monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr gefuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen Expedition W. Dufes Wien I/1.

K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft

## Oester. Phönix in Wien.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum von hier und Umgebung höflichst an, daß ich die Vertretung obiger Gesellschaft übernommen habe und

### Aufträge auf Lebens- und Feuerversicherungen.

zu den coulantesten Bedingungen bereitwilligst vermitteln.

Da die Prämien des Oester. Phönix bekanntlich billigt gestellt sind und bei Versicherungen den p. t. Parteien von Seite der Gesellschaft die weitgehendsten Begünstigungen zugestanden werden, so lade ich hiemit jeden, um das Wohl seiner Familie besorgten Vater, sowie alle noch nicht versicherten Realitätenbesitzer höflich ein, von den Wohlthaten der Versicherung in ihrem eigenen Interesse den ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen und indem ich noch erg. anzeige, **dass ich auch mit dem Incasso der jeweilig fällig werdenden Prämien u. Quittungen betraut wurde** bin ich zu allen mündlichen Auskünften jeden Tag zw. Früh bis halb 8, Mittags von halb 1 bis halb 2 und Abends von halb 7 bis 8 Uhr stets gerne bereit und zeichne

Mont.-Resicza, 11. Oktober 1894.

Hochachtungsvoll

**Urb. Keviczky,**

penzion. kön. ung. Finanzbeamte,  
Gemeindekassa Controllor.

# JOSEF EISLER

UHRMACHER IN RESICZA

empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes Lager aller Gattungen

**Uhren, sowie Gold- und Silberwaaren**

zu den billigsten Preisen.

Ferner seine besteingerichtete

**Uhren-Reparatur-Werkstätte,**

woselbst die schwierigsten Reparaturen zu billigst gestellten Preisen verfertigt werden. Für exacte Ausführung wird

Garantie geleistet.

Pränumeratio

„Die Verzava“  
Sonntag und kostet  
Verwendung oder

ganzjährig  
halbjährig  
vierteljährig

Einzelne Nummern  
Man pränumerirt  
mittels Postanweisung  
Administration der

Litterarische Beiträge  
werden bis Samstag  
Mittag

Anonyme Zuschriften  
Berücksichtigung  
werden nicht

Unsere Adresse:  
bitten wir stets

**Nr. 4**

Allerly

Allerheiligen  
Männer und Frauen  
nen Stimmung an  
die Idee des christl.  
in deren Herzen  
Landes pulsrte mit  
bequemen Straße  
Pfade der Mächte  
Barmherzigkeit.  
die jeweiligen  
Ihrer Zeit ein Leben  
verlängnung und  
heute noch immer  
können.

Die Idee der  
Liebe ist und die  
war in diesen M  
den. Die unend  
Wesen; die uner  
derselben; die Hin  
nung der Schw  
Mächtigen, vor d  
Waffen, mit welch  
eroberten.

Und so zog  
hin und verheilte  
unendlichen und  
schloß sich ihnen  
glück schon geadel  
Lehren verstehen  
Großen und Mä  
sich ab, weil sie

FE

Die

Lieutenant W  
der Erfolg, den er  
der einmal glänzend  
beim Preispringen  
graziös, ohne auch  
Hofzarrriere geflogen  
überfetzt, und als sic  
unhertänzte, waren  
tigger Bewunderung

Lieutenant W  
ein fecher, junger  
und außerdem eine  
Kronenstücken ausbez  
auf seinen Vorberer  
tester Weise seinen  
ihm auf dem Tisch  
stück, welches er in  
hatte zuerst rasch  
seine eben angekomm  
genden Inhalts: